

## Kapitel 2

Samjaya sagte:

Zu ihm, derart von Mitleid überkommen,  
den Blick getrübt und voller Tränen,  
niedergeschlagen, wie er war,  
sprach der Madhu-Zermalmer die folgenden Worte:

Der Gnädige sagte:

Woher kommt dir solch Kleinmut in widriger Zeit,  
wie er einem Edlen nicht gut ansteht,  
ein Kleinmut, der den Himmel verspielt  
und keinen Ruhm bringt, oh Arjuna?  
Verkrieche dich nicht in Weichlichkeit, oh Pṛthā-Sohn,  
das steht dir nicht an;  
gib auf die erbärmliche Schwachheit deines Herzens  
und stehe auf, du Feinde-Verglüher!

Arjuna sagte:

Wie soll ich Bhīṣma in der Schlacht  
und Droṇa mit Pfeilen bekämpfen, oh Madhu-  
Zermalmer?

beiden schulde ich Verehrung, oh Zermalmer von  
Feinden.

Besser ist es, vom Betteln zu leben in dieser Welt,  
und nicht die hoch-erfahrenen Lehrer zu erschlagen,  
als daß ich die Lehrer, obwohl sie eigene Zwecke  
verfolgen,

hier nun erschläge  
und blutbeschmierte Genüsse gewänne.

Wir wissen wirklich nicht, was besser wäre,  
daß wir siegen oder daß sie uns besiegen;  
die Söhne Dhṛtarāṣṭras sind uns gegenüber aufgestellt;  
nicht leben wollten wir, wenn ausgerechnet sie wir  
töteten.

Mein ganzes Wesen ist von Kläglichkeit, diesem  
Fehler, überwältigt;  
mein Geist ist ganz verwirrt bezüglich der Ordnungs-  
werte.

Ich frage dich, was besser wäre; du nenne es mir mit  
Entschiedenheit.

Ich bin dein Schüler; belehre mich,  
der ich mich unterwürfig an dich wende.

Denn ich erblicke nichts, was mir den Kummer  
vertriebe,  
der mir die Sinne ausdörft,  
selbst wenn auf Erden ich ein Reich erlangte,  
das unangefochten gedeihete  
oder auch die Oberherrschaft über die Götter.

Samjaya sagte:

So sprach Kraushaar zu Mähnenhaar, oh Feinde-  
Verglüher;

«ich werde nicht kämpfen!», sagte er zu Herdenherr;  
dann wurde er stumm.

Zu ihm, der mitten zwischen zwei Heeren verzagte,  
sprach Mähnenhaar die folgenden Worte,  
indem er gleichsam auflachte, du Nachkomme des  
Bharata.

Der Gnädige sagte:

Du betrauerst jene, die Trauer nicht verdienen,  
und redest doch Weisheitslehren nach.

Wahre Gelehrte betrauern nicht jene,  
deren Lebenszeit vergangen ist  
und deren Lebenszeit noch nicht vergangen ist.

Denn, fürwahr, niemals war ich nicht,  
noch du, noch jene Fürstenschar;  
und niemals werden wir nicht sein,  
wir alle, in der Zeit, die kommt.

So wie für die verkörperte Seele in diesem Körper  
Kindheit und Jugend und Alter sich folgen,

so folgt Erlangung eines anderen Körpers;  
darüber wird, wer feste Einsicht hat, nicht irre.

Nur die Berührungen mit den konkreten Dingen,  
sind es, oh Kuntī-Sohn, was Kühle oder Hitze,  
Annehmlichkeit oder Leid vermittelt.

Sie kommen und gehen, und sind nicht ewig;  
die sollst du ertragen, du Nachkomme des Bharata.

Daher macht sich ein Mann von fester Einsicht, du Bulle  
unter den Männern,  
den sie nicht in Bedrängnis bringen,  
dem Glück und Unglück gleich bedeuten,  
für die Unsterblichkeit bereit.

Es gibt kein Werden des Nicht-Seienden,  
und kein Vergehen gibt es für das Seiende;  
wer jedoch beider Wirklichkeit geschaut hat, hat  
gesehen,

daß beide ein Ende haben.

Wisse jedoch, daß unzerstörbar ist,  
was dies All ausgesponnen hat;

niemand vermag es,

dies Unveränderlichen Zerstörung zu bewirken.

Diese Körper, endlich wie sie sind,  
gehören dem, was ewig ist – so heißt es:

Der verkörperten Seele, die unzerstörbar ist und  
unermesslich.

Deshalb kämpfe, du Nachkomme des Bharata!

Wer meint, daß sie erschlagen könne,

wer sie gar für erschlagen hält,

die haben beide nicht verstanden,

daß sie nicht tötet, nicht getötet wird.

Nicht wird sie geboren,

noch wird sie jemals sterben, wenn sie entstanden ist,

noch wird sie künftig mehr werden.

Von alters her ist jene ungeboren, ewig und beständig;

sie wird nicht getötet, wenn man den Körper erschlägt.

Ein Mann, der sie als unzerstörbar, ewig,

als ungeboren, unvergänglich kennt,

wie und wen kann er töten oder töten lassen, Pr̥thā-  
Sohn!?

Wie ein Mensch zerschlissene Kleider ablegt

und neue, andere anlegt,

so legt die verkörperte Seele zerschlissene Körper ab,

verbindet sich mit anderen, neuen.

Waffen verletzen sie nicht,

das Feuer verbrennt sie nicht;

und die Wasser machen sie nicht naß,

die Winde trocknen sie nicht aus.

Unverletzlich ist sie, unverbrennbar,

unbenetzbar und nicht ausdörrbar;

ewig, allgegenwärtig, festgegründet,

unbeweglich ist sie, dauerhaft.

Unentfaltet ist sie; unausdenkbar ist sie;

unveränderbar wird sie genannt;

deshalb solltest du nicht trauern,

im Wissen darum, daß sie so ist.

Und weiterhin, selbst wenn du sie

für ewiglich geboren hältst,

oder für ewiglich gestorben,

so sollst du, Starkarmiger, sie dennoch nicht betrauern.

Denn allem, was geboren wurde, ist ja der Tod sicher,

und sicher ist Geburt für den, der tot ist.

Deshalb sollst du nicht betrauern,

was unvermeidliche Tatsache ist.

Der Anfang aller Dinge liegt im Unentfalteten,

dazwischen sind sie entfaltet, oh Nachkomme des

Bharata,

doch ist wieder im Unentfalteten ihr Ende;

was gibt es dann da zu beklagen?!

Der eine sieht es, es ist wie ein Wunder,

ein anderer spricht darüber, es ist wie ein Wunder,

und ein dritter hört es, es ist wie ein Wunder,

und wenn er auch darum gehört hat, so kennt es doch

niemand!

Ewiglich untötbar ist die verkörperte Seele

im Körper eines jeden, oh Nachkomme des Bharata.

Deshalb solltest du nicht trauern

um alle die Wesen.

Und ferner solltest du im Blick

auf deine Standespflicht nicht wanken;

denn etwas Heilvolleres als pflichtgemäßen Kampf

gibt es für einen Krieger nicht.

Glücklich die Krieger, Pr̥thā-Sohn,

die zu solchem Kampf gelangen –

das Tor zum Himmel,

so unverhofft erreicht und weit geöffnet!

Wenn du wirklich diese pflichtgemäße Schlacht nicht

ausfichtst,

dann gereicht dir dies zum Übel,

denn du gibst Ruf und Standespflicht dahin.

Und deinen schlechten Ruf

werden die Geschöpfe ohne Unterlaß verkünden;

und für einen angesehenen Mann

wiegt schlechter Ruf schwerer als Sterben.

Die großen Wagenkämpfer werden meinen,  
 du habest aus Furcht vom Kampfe Abstand genommen;  
 und unter jenen selbst, die dich hochschätzten,  
 wirst du zur Bedeutungslosigkeit absinken.  
 Jene, die dir Übel wünschen, werden viel über dich  
 reden,  
 was besser nicht gesagt würde,  
 indem sie deine Fähigkeiten tadeln.  
 Was gibt es schmerzlicher als dies?!  
 Wirst du getötet, so erlangst du den Himmel,  
 und überlebst du, beherrscht du die Erde;  
 deshalb steh auf, oh Kuntī-Sohn,  
 entschlossen zum Kampf.  
 Glück und Leid laß dir gleichgültig sein,  
 desgleichen Gewinn oder Verlust, Sieg oder Niederlage,  
 dann sei gerüstet für den Kampf!  
 So wirst du kein Übel erlangen.  
 Höre über dieselbe Bewußtheit,  
 die dir im Kontext von Sāṃkhya-Begriffsreihen  
 dargelegt wurde,  
 auch mit Bezug auf den Einungszustand:  
 mit dieser Bewußtheit geeint, oh Prthā-Sohn,  
 wirst du die *Bindung* durch Taten hinter dir lassen.  
 Nicht gibt es da Vernichtung einer Anstrengung  
 und es findet sich kein Hindernis.  
 Ein ganz kleines bißchen schon rettet  
 vor der großen Gefahr jener Ordnung und Pflicht.  
 Bewußtheit, die Entschluß umfaßt,  
 ist eine einzige in dieser Welt, du Stolz der Kurus;  
 die Bewußtheiten der Unentschiedenen  
 sind vielfach verzweigt und haben kein Ziel.  
 Die Unweisen, welche Gefallen finden  
 an den Lehren des Veda, oh Prthā-Sohn,  
 verkünden solch blumiges Wort;  
 sie behaupten, es gäbe nichts anderes.  
 Es sind Leute, die ganz von Begierde geprägt sind,  
 denen der Himmel das Höchste ist;  
 und ihr Wort soll des Lebens Werken Frucht verleihen;  
 mit vielen besonderen Riten verknüpft  
 ist es gerichtet auf Genuß und auf Herrschaft als Ziel.

35

36

37

38

39

40

41

42

43

Für Leute, welche an Genuß und Herrschaft hängen  
 und deren Geist davon mitgerissen wurde,  
 wird durch solches Wort nicht vorgeschrieben,  
 daß die Bewußtheit, die Entschluß umfaßt,  
 in Sammlung einzugehen habe.

44

Die Veden beziehen sich auf den Bereich der drei  
 Grundzüge;

du aber, Arjuna, sei frei von den drei Grundzügen,  
 frei von Gegensätzen, immerdar in der Lichtkraft  
 ruhend,

frei von der Befäßtheit mit Wohlergehen,  
 im Besitze des Selbstes.

45

Der Sinn sämtlicher Veden ist  
 für einen wissenden Brahmanen  
 nicht größer als der eines Teiches dort,  
 wo alles von Wasser überflutet ist.

46

Du bist zuständig nur für die Durchführung,  
 für die Ergebnisse niemals!

Also sei nicht durch die Ergebnisse einer Handlung  
 motiviert,

aber klammere dich auch nicht an Handlungslosigkeit.  
 Verrichte deine Handlungen im Zustande der Einung  
 unter Aufgabe jeglicher Anklammerung, oh Schätze-  
 Ersieger,

47

indem Erfolg und Mißerfolg dir gleich sind.  
 Der Einungszustand ist als «Gleichheit» definiert.

48

Denn Handeln steht bei weitem niedriger  
 als Einung mit der Bewußtheit, oh Schätze-Ersieger.  
 Suche Zuflucht in Bewußtheit!

Jämmerlich sind jene, die durch Ergebnisse motiviert  
 sind.

49

Wer geeint ist in der Bewußtheit,  
 läßt beides im Diesseits zurück,  
 schlechte und gute Taten;

deshalb sei für die Einung gerüstet!

«Einung» ist die rechte Haltung in Bezug auf Hand-  
 lungen.

50

Denn jene, die geeint mit der Bewußtheit,  
 die aus Handeln entstehende Wirkung aufgegeben  
 haben,

solch Einsichtige sind von der Fessel der Geburten frei;  
 sie gehen zur leidfreien Stufe.

51

Sobald deine Bewußtheit das Dickicht der Verworren-  
heit überquert haben wird,  
wird dir ein Überdruß zuteil  
an allem, was noch zu hören wäre und was schon gehört  
ist.

Sobald deine von der Offenbarung abgelenkte Bewußt-  
heit  
in ihrer Sammlung unbewegt  
bewegungslos verharren wird,  
wirst du die Einung erlangen.

Arjuna sagte:

Wie ist einer zu beschreiben, dessen Erkenntnis  
feststeht,  
der in Sammlung sich befindet, oh Langhaariger?  
Redet einer, dessen Geist feststeht,  
sitzt er, wandert er umher?

Der Gnädige sagte:

Man sagt von einem dann, oh Prthā-Sohn,  
daß die Erkenntnis feststeht,  
wenn er alle die Begierden losläßt,  
die seine Denkkraft erfüllen,  
mit dem Selbst im Selbst zufrieden.  
Wer in Leid in seiner Denkkraft nicht betroffen,  
im Glück ganz ohne Ehrgeiz ist,  
wem Leidenschaft und Furcht und Zorn vergangen sind,  
der heißt ein Schweiger, dessen Geist feststeht.  
Wer in jeder Hinsicht ohne Zuneigung,  
ob ihm nun Genehmes oder Ungenehmes zustößt,  
sich nicht daran freut und es nicht haßt,  
dessen Erkenntnis ist wohlgegründet.  
Wenn er, wie eine Schildkröte ihre Glieder,  
die Sinne allseits von den Sinnendingen abzieht,  
dann ist seine Erkenntnis wohlgegründet.  
Die Gegenstände wenden sich ab von der verkörperten  
Seele,  
die nichts mehr zu sich nimmt.  
Der Geschmack auch wendet sich von ihr ab,  
wenn sie das Höchste gesehen hat,  
welches frei ist von Geschmack.

Allerdings, oh Kuntī-Sohn, reißen die Sinne, die wilden,  
gewaltsam die Denkkraft des Menschen hinweg,  
und sei er auch weise und bemühte sich sehr.

Indem er sie alle zügelt,  
soll er sich hinsetzen, geeint,  
mit mir als seinem höchsten Ziel;  
denn wer seine Sinne in Gewalt hat,  
dessen Erkenntnis ist wohlgegründet.  
Wenn ein Mensch an Sinnendinge denkt,  
entsteht Anklammerung daran;  
aus Anklammerung wird Begierde,  
aus Begierde entsteht Zorn.

Aus Zorn entsteht Verworrenheit,  
aus Verworrenheit Verdrehung der Erinnerungskraft;  
auf den Verfall der Erinnerungskraft folgt der Verlust  
der Bewußtheit;

wenn die Bewußtheit verloren ist, ist man verloren.  
Wer dagegen die Sinnendinge angeht  
mit Sinnen, die von Leidenschaft und Haß getrennt sind,  
und die man in die Gewalt seiner selbst bringen soll,  
wer dadurch sich selbst bereitet,  
der kommt der Abgeklärtheit näher.

In Abgeklärtheit lassen alle Leiden von ihm ab;  
denn unverzüglich stellt bei einem, dessen Geist geklärt,  
sich die Bewußtheit festgegründet ein.

Wer nicht geeint ist, hat keine Bewußtheit;  
wer nicht geeint ist, hat keine Verwirklichung;  
wer sich nicht verwirklicht hat, hat keinen Frieden;  
und woher sollte Glück dem zukommen,  
der nicht in Frieden ist?

Wenn, solange die Sinne schweifen,  
die Denkkraft ihnen nacheifert,  
dann treibt das dem Menschen Erkenntnis fort,  
wie der Wind ein Schiff auf dem Wasser.

Deshalb ist, oh Starkarmiger,  
die Erkenntnis für den wohlgegründet,  
dessen Sinne allseits  
von den Sinnendingen zurückgehalten wurden.

Wer gezügelt ist, der wacht,  
 wo Nacht ist für die anderen Wesen alle;  
 dann, wenn die andern Wesen wachen,  
 gilt dies als Nacht für einen Schweiger, der durchschaut. 69  
 So wie die Wasser münden in den Ozean,  
 welcher gefüllt wird und doch unbewegt gegründet  
 bleibt,  
 so erlangt Frieden jener – gierdelos nach Lüsten,  
 auch wenn die Lüste alle in ihn münden. 70  
 Indem er alle Lüste ablegt,  
 wandelt der Mensch von Ehrgeiz frei;  
 frei von Besitzgefühl, des Ichbewußtseins ledig,  
 kommt er jenem Frieden näher. 71  
 Dies ist das Feststehen im Urgrund, Prthā-Sohn;  
 wer ihn erlangt hat, wird nicht irre.  
 Wer auch in seiner Todesstunde darin weilt,  
 erreicht das Erlöschen im Urgrund. 72

### Kapitel 3

Arjuna sagte:  
 Wenn du der Meinung bist, daß die Bewußtheit  
 höher steht als der Bereich des Handelns, oh Heimsucher  
 der Menschen,  
 warum drängst du mich dann, oh Langhaariger,  
 zu diesem grausigen Tun?  
 Mit uneindeutiger Rede fürwahr  
 verwirrst du mir gleichsam die Bewußtheit.  
 Sage mir das eine mit Gewißheit,  
 wodurch ich Heil erlangen kann.

Der Gnädige sagte:  
 Ich habe, Frevelfreier, dir vorhin gesagt,  
 daß es in dieser Welt zweierlei Grundhaltung gibt:  
 die der Einung mit Erkenntnis bei den Sāṃkhya-  
 Anhängern,  
 die der Einung mit Handeln bei den Yogins.

Nicht dadurch, daß er keine Handlungen mehr anfängt,  
 erreicht der Mensch die Freiheit vom Handeln,  
 und durch Entsagung allein  
 nähert er sich der Vollkommenheit nicht. 4  
 Denn niemand bleibt auch einen Augenblick nur,  
 ohne Handlungen zu tun,  
 wird doch ein jeder unfreiwillig veranlaßt zu handeln  
 durch die der Stoffnatur verdankten Grundzüge. 5  
 Wer zwar die Tatorgane zügelt, aber dasitzt  
 und mit seiner Denkkraft der Sinnendinge sich erinnert,  
 der ist verwirrt;  
 von ihm sagt man, sein Lebenswandel sei unlauter. 6  
 Wer jedoch die Erkenntnisinne mit der Denkkraft  
 zügelt, Arjuna,  
 und mit den Tatorganen die Einung mit Handlungen  
 angeht,  
 der ist nicht verhaftet und zeichnet sich dadurch aus. 7  
 Vollziehe du die festgesetzte Handlung;  
 Handeln ist besser als Nicht-Handeln;  
 nicht einmal deine Lebensreise mit dem Körper  
 führt zum Erfolg, wenn du nicht handelst. 8  
 Diese Welt wird durch Handeln gebunden,  
 außer wo Handeln zum Zwecke des Opfers geschieht.  
 Handlungen, die diesem Zwecke dienen,  
 führe aus, Kuntī-Sohn, ohne daran zu hängen. 9  
 Vormal, nachdem der Hüter der Geschöpfe  
 die Wesen samt Opfer geschaffen hatte,  
 sagte er zu ihnen:  
 «Damit sollt ihr euch in Zukunft fortpflanzen;  
 dies sei euch eine Wunschkuh, die als Milch  
 nach Belieben das Erwünschte gibt. 10  
 Erhaltet damit die Götter im Sein;  
 und diese Götter sollen euch erhalten.  
 Indem ihr einander erhaltet,  
 werdet ihr das höchste Heil erreichen. 11  
 Denn die Götter werden euch,  
 wenn ihr sie durch Opfer erhaltet,  
 die erwünschten Genüsse verleihen.  
 Wer die von ihnen gegebenen Gaben genießt,  
 ohne ihnen davon abzugeben,  
 der ist ein Dieb.» 12

Jene Guten, welche essen, was vom Opfer übrigbleibt,  
werden von jeglicher Schuld befreit;  
die Bösen aber, die nur für sich selber kochen,  
essen als Frevel.

Aus Nahrung entstehen die Lebewesen;  
die Entstehung der Nahrung erfolgt dank Regen;  
aus dem Opfer entsteht der Regen;  
das Opfer hat seinen Ursprung im Tun.  
Wisse, daß das Handeln aus dem Vedawort entspringt;  
Vedawort hat seinen Ursprung in der unwandelbaren  
Ursilbe;

deshalb ist das Vedawort in allem,  
allzeit im Opfer gegenwärtig.  
Wer dieses derart in Bewegung gesetzte Rad  
in dieser Welt nicht weiterlaufen läßt,  
der lebt in Schuld, ergötzt sich mit den Sinnen;  
er lebt vergebens, Prthā-Sohn.  
Andererseits, wenn ein Mensch sich am Selbst ergötzt  
und durch das Selbst zufriedengestellt wurde,  
und er im Selbst allein befriedigt weilt,  
dann gibt es für ihn nichts, was er tun müßte.  
Für ihn besteht kein Zweck,  
den er durch die getane Tat erreichen müßte,  
und keiner für die Unterlassungen in dieser Welt.  
Und unter allen geschaffenen Dingen gibt es für ihn  
nichts,  
was ihm einen Zweck abgäbe.  
Deshalb vollziehe immerdar die Handlung, die zu tun  
ist,  
ohne daran zu hängen;  
nur wenn er unverhaftet ist und so sein Werk vollbringt,  
erreicht der Mensch das Höchste.  
Könige wie Janaka haben allein durch Handlung  
Vollkommenheit erreicht.  
Indem du, ferner, nur auf den Zusammenhalt der Welt  
blickst,  
sollst du handeln.  
Wie immer der Beste sich verhält,  
so auch das übrige Volk;  
was er zur Richtschnur macht,  
dem folgt die Welt.

Für mich, oh Prthā-Sohn, gibt es in allen drei Welten  
nichts, was ich tun müßte,  
nichts Unerreichtes zu erreichen;  
und ich bleibe dennoch tätig.  
Denn bliebe ich nicht unermüdlich tätig,  
fürwahr, die Menschen würden allenthalben  
meinem Weg nachfolgen, Prthā-Sohn.  
Untergehen würden diese Welten,  
wenn ich nicht mein Werk vollbrächte;  
und ich wäre ein Schöpfer des Verfalls;  
ich würde diese Geschöpfe erschlagen.  
Genau wie Unwissende handeln,  
dem Handeln verhaftet, oh Nachkomme des Bharata,  
so handle auch der Wissende, nur unverhaftet,  
der den Zusammenhalt der Welt zu schaffen wünscht.  
Nur Trennung von Bewußtheit soll er nicht entstehen  
lassen!  
Bei jenen, die unwissend dem Handeln verhaftet sind,  
mag zu jeglichen Taten antreiben,  
wer wissend sein Leben in Einung führt.  
Ein Mensch, von Ichgefühl verwirrt,  
glaubt von sich, «ich bin der Täter»,  
wo doch die Handlungen allesamt  
durch die Grundzüge der Stoffnatur geschehen.  
Wer aber, Starkarmiger, die Wirklichkeit kennt  
der Aufteilung in Grundzüge und Handlungen,  
ist nicht verhaftet, denn er glaubt:  
«Die Grundzüge agieren in den Grundzügen.»  
Jene, die über die Grundzüge der Stoffnatur verwirrt  
sind,  
klammern sich an die Tätigkeit der Grundzüge.  
Einer, der das Ganze kennt,  
versetzt nicht jene Törichten in Unruhe,  
die nicht das Ganze kennen.  
Indem du in mir aller Handlungen entsagst  
mit auf das Selbst gerichtetem Geist,  
frei geworden von Erwartungen, frei von Besitzgefühl,  
kämpfe, vom Fieber frei!  
Jene Menschen, die diese meine Lehre immerdar  
befolgen,  
voll gläubigem Zutrauen, ohne Mißgunst,  
auch die werden von den Handlungen befreit.

Jene aber, die dieser meiner Lehre mißgünstig sind,  
 sie nicht befolgen,  
 die, wisse, sind verwirrt  
 über die allumfassende Erkenntnis;  
 geistlos sind sie, verloren!  
 Derart ist sogar derjenige aktiv, welcher Erkenntnis hat –  
 nach der ihm eignen Stoffnatur.  
 Alle Wesen kehren zur Stoffnatur zurück;  
 was kann Zurückhalten da ausrichten?  
 Leidenschaft und Haß sind im Gegenstand angelegt  
 für ein jedes Sinnesorgan.  
 Man soll nicht in ihre Gewalt geraten!  
 Sie beide sind es ja, die einem auflauern.  
 Besser ist des eigenen Standes Ordnung,  
 auch wenn sie keine Vorzüge hat,  
 als eines fremden Standes Ordnung, gut erfüllt.  
 Im Rahmen eigener Standespflichten ist der Tod vor-  
 zuziehen;  
 die fremde Ordnung birgt Gefahr.

Arjuna sagte:  
 Von wem getrieben begeht der Mensch dann Übel,  
 obwohl er es gar nicht will, oh Vṛṣṇi-Sproß,  
 als würde er mit Gewalt gezwungen?

Der Gnädige sagte:  
 Die Lustgier ist es, der Zorn ist es,  
 der aus dem Grundzug der Triebkraft entspringt  
 – ein großer Vertilger, ein großes Übel.  
 Erkenne ihn hier als den Feind.  
 Wie Feuer von Rauch umgeben ist,  
 und wie das Spiegelbild von den Verunreinigungen der  
 Oberfläche,  
 wie der Embryo von der Fruchtblase,  
 so ist all dies davon umgeben.  
 Des Erkennenden Erkenntnis ist davon umgeben, Kuntī-  
 Sohn,  
 von dem ewigen Feind in Gestalt der Lustgier,  
 einem schwer zu stillenden Feuer.

Es heißt, daß Sinne, Denkkraft und Bewußtheit  
 ihm als Grundlage dienen;  
 mit ihrer Hilfe verwirrt er die verkörperte Seele,  
 indem er die Erkenntnis umgibt.  
 Deshalb zügle du zuerst die Sinne, oh Bulle unter den  
 Bharatas,  
 und lasse jenen Bösen zurück,  
 der die Erkenntnis der «Erkenntnis» vernichtet.  
 Man sagt, daß schon die Sinneskräfte jenseitig seien;  
 höher als die Sinne ist die Denkkraft;  
 und die Bewußtheit ist höher als Denkkraft;  
 wer aber höher als Bewußtheit ist, ist ER.  
 Indem du derart jenen dir zu Bewußtsein gebracht hast,  
 der jenseits der Bewußtheit ist,  
 indem du das Selbst mit dem Selbst gefestigt hast,  
 erschlag den Feind, oh Starkarmiger,  
 den schwer zu bändigenden, in Gestalt der Lustgier.

## Kapitel 4

Der Gnädige sagte:  
 Diesen unveränderlichen Einungszustand  
 hatte ich dem Vivasvat verkündet;  
 Vivasvat teilte ihn dem Manu mit,  
 Manu dem Ikṣvāku.  
 So, durch Weitergabe von einem zu anderen gelangt,  
 haben die königlichen Seher ihn kennen gelernt.  
 Im Laufe der langen Zeit auf Erden  
 ging dieser Einungszustand dann verloren, oh Feinde-  
 Verglüher.  
 Eben diesen urzeitlichen Einungszustand  
 habe ich dir heute verkündet;  
 denn darin liegt das höchste Geheimnis:  
 «Du hast an mir teil und bist mein Gefährte.»

Arjuna sagte:  
 Deine Geburt ist später, die des Vivasvat war früher!  
 Wie soll ich das verstehen,  
 daß am Anfang du dies verkündet habest.

Der Gnädige sagte:  
 Viele Geburten von mir sind schon vergangen,  
 und auch von dir, oh Arjuna.  
 Ich weiß um sie alle,  
 du kennst sie nicht, oh Feinde-Verglüher.  
 Obwohl ich, als wesenhaft unveränderlich, ungeboren  
 bin,  
 obwohl ich der Herr der Wesen bin,  
 entstehe ich durch meine Machenskraft,  
 indem ich über die Stoffnatur verfüge als mir eigen.  
 Immer wenn ein Niedergang der Ordnung eintritt,  
 du Nachkomme des Bharata,  
 und Zuwachs an Ordnungslosigkeit,  
 dann erschaffe ich mich selbst.  
 Um die Guten zu erretten,  
 und um die Übeltäter zu vernichten,  
 um also die Ordnung wieder aufzurichten,  
 entstehe ich in den verschiedenen Zeitaltern.  
 Wer meine Geburt und mein Werk so,  
 der Wirklichkeit gemäß, als göttlich erkennt,  
 gelangt, wenn er den Körper aufgegeben hat,  
 nicht zu einer Wieder-Geburt –  
 er geht zu mir, oh Arjuna!  
 Viele haben meinen Seinszustand erreicht,  
 wenn Zorn und Leidenschaft für sie vergangen waren;  
 eins mit mir sind sie geworden,  
 sie haben sich auf mich gegründet,  
 gereinigt durch die Askese glut der Erkenntnis.  
 Genauso, wie die Menschen sich mir nähern,  
 habe ich an ihnen teil.  
 Die Menschen folgen meinem Weg  
 in jeder Weise, oh Prthā-Sohn.  
 Jene, die den Erfolg der rituellen Handlungen ersehen,  
 opfern hienieden den Gottheiten.  
 Erfolg, wie er aus rituellen Handlungen entsteht,  
 ist in der Menschenwelt ja schnell erreicht.  
 Die vier Stände wurden von mir geschaffen,  
 gemäß der Einteilung nach Grundzügen und Hand-  
 lungen.  
 Wisse, daß ich, wenngleich ihr Schöpfer,  
 auch Nicht-Bewirker, unveränderlich bin.

5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13

«Werke beflecken mich nicht;  
 Gier nach der Taten Frucht habe ich nicht!»  
 wer so mich anerkennt,  
 der wird von seinen Werken nicht gebunden.  
 In dieser Erkenntnis haben auch die Früheren  
 als Sucher nach Befreiung gehandelt.  
 Deshalb sollst auch du vor allem handeln,  
 wie von den Alten früher gehandelt wurde.  
 «Was ist Handlung, was ist Nicht-Handlung?»  
 Auch die Seher waren darüber verwirrt;  
 deshalb werde ich dir als Handlung das verkünden,  
 was du erkennen sollst,  
 um dich von allem Unheil zu befreien.  
 Über Handlung soll man aufgeklärt sein,  
 und aufgeklärt sein soll man über die ungun-  
 stigen;  
 auch über Nicht-Handeln soll man aufgeklärt sein;  
 das Ziel des Handelns ist schwer zu ergründen.  
 Wer im Handeln das Nicht-Handeln,  
 und im Nicht-Handeln das Handeln sieht,  
 der allein hat Bewußtheit unter allen Menschen,  
 ist einer, der geeint jegliche Handlung tut.  
 Einen Gelehrten nennen Einsichtige den,  
 dessen sämtliche Unternehmungen  
 frei von Begierden und Absicht sind,  
 der alle Handlungen im Feuer der Erkenntnis verbrannt  
 hat.  
 Wer das Anklammern an das Ergebnis einer Handlung  
 aufgegeben hat,  
 wer immer zufrieden und unabhängig ist,  
 der tut in Wirklichkeit nichts,  
 auch wenn er dem Handeln zugewandt ist.  
 Wenn jemand ohne Erwartungen,  
 mit gezügelter Geist und Selbst,  
 unter Verzicht auf allen Erwerb,  
 nur körperlich Handlung vollzieht,  
 erlangt er keine Befleckung.  
 Zufrieden mit dem, was er gerade bekommen kann,  
 erhaben über die Gegensätze, frei von Eifersucht,  
 gleichgültig in Erfolg und Mißerfolg,  
 wird einer nicht gebunden, auch wenn er handelt.

14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22



Für einen, welcher aufgehört hat anzuklammern,  
 der in Erkenntnis seinen Geist gegründet hat,  
 der, was er tut, als Opfer tut,  
 für den löst sich alles Handeln auf. 23  
 Die Darreichung ist Urgrund, der Opferguß ist Urgrund;  
 geopfert wird der Urgrund durch den Urgrund im  
 Feuer;  
 durch die Sammlung aller Handlungen im Urgrund  
 geht man somit geradewegs zum Urgrund. 24  
 Da gibt es Yogins, die pflegen das Opfer  
 als nur auf die Götter gerichtet;  
 in das Urgrund-Feuer opfern andere  
 ein Opfer als wirkliches Opfer. 25  
 Wieder andere opfern die Sinne, angefangen mit Gehör,  
 in die Feuer der Disziplinierung;  
 andere opfern alle Sinnesbereiche, angefangen mit den  
 Tönen,  
 in den Feuern der Sinnesorgane. 26  
 Wieder andere opfern alle Sinnesstätigkeiten und  
 Atemtätigkeiten  
 in dem Feuer der Einung durch Selbstdisziplinierung,  
 welches in Erkenntnis aufflammt. 27  
 Andere wiederum kennen Opfer von Substanzen,  
 Opfer der Kasteiung, Opfer der Einung;  
 Und es gibt die Asketen mit scharfen Observanzen  
 mit den Opfern der Erkenntnis durch Rezitation. 28  
 Und wieder andere opfern das Einatmen in dem  
 Ausatmen,  
 und das Ausatmen in dem Einatmen.  
 Indem sie die Bewegung von Ein- und Ausatmen  
 anhalten,  
 wird die Atemkontrolle für sie das letzte Ziel. 29  
 Andere zügeln die Nahrungsaufnahme  
 und opfern die Atemkräfte in den Atemkräften;  
 alle diese jedoch kennen das Opfer;  
 ihre Frevel sind durch das Opfer getilgt. 30

Jene, die Unsterblichkeitsnektar genießen,  
 der das ist, was beim Opfer übrig bleibt,  
 gehen zum ewigen Urgrund;  
 schon *diese* Welt ist nicht für jemand, der kein Opfer  
 kennt;  
 wieviel weniger dann eine andere, oh Bester der Kurus! 31  
 Opfer von solch vieler Art  
 werden im Angesicht des Urgrunds ausgebreitet;  
 wisse, daß alle dem Handeln entspringen. 32  
 Wenn du dies erkennst, wirst du befreit.  
 Besser als das Opfer von Substanzen  
 ist das Opfer der Erkenntnis, oh Feindeverglüher,  
 jegliches Werk, oh Prthā-Sohn,  
 wird gänzlich in Erkenntnis vollendet. 33  
 Erlerne dies durch Unterwerfung,  
 durch Nachfragen, durch Dienst.  
 Diese Erkenntnis werden dich jene lehren,  
 die, selber mit Erkenntnis ausgestattet,  
 die Wirklichkeit schauen. 34  
 Wenn du sie erkannt hast, Pāṇḍu-Sohn,  
 wirst du nie wieder wie jetzt in Verwirrung fallen.  
 Du wirst durch sie, die allumfassend ist, die Wesen  
 in dir erschauen, und dann in mir. 35  
 Selbst wenn du der größte Übeltäter  
 unter allen Übeltätern wärest,  
 die ganze Bosheit wirst du überqueren  
 mit nur der Erkenntnis als Boot. 36  
 So wie ein Feuer, ist es erst entzündet,  
 den Brennstoff in Asche verwandelt, Arjuna,  
 so äschert das Feuer der Erkenntnis  
 alle Taten ein. 37  
 Denn es findet sich auf dieser Welt  
 kein Mittel für Läuterung der Erkenntnis gleich;  
 man findet es von selbst in sich,  
 wenn man im Verlauf der Zeit  
 im Einungszustand vollendet ist. 38  
 Wer gläubiges Vertrauen hat, der erlangt die Erkenntnis,  
 wenn er seine Sinne zügelt und es absolut erstrebt.  
 Hat er Erkenntnis erst erlangt,  
 erreicht er ohne Verzug den höchsten Frieden. 39

Wer weder die Erkenntnis hat noch gläubiges Vertrauen,  
 von Zweifeln geplagt geht er zugrunde;  
 für einen Zweifler gibt es weder diese Welt noch jene  
 und kein Glück! 40  
 Wer seinen Handlungen im Einungszustande entsagt hat,  
 und wessen Zweifel in «Erkenntnis» beseitigt sind,  
 der ist im Besitze seiner selbst,  
 den binden die Handlungen nicht, oh Schätze-Ersieger. 41  
 Deshalb vertreibe mit der Erkenntnis als Schwert  
 diesen deinen Zweifel, der im Herzen sitzt  
 und dem Fehlen von Erkenntnis entspringt;  
 sei fest im Einungszustand und steh auf, du Nachkomme  
 des Bharata. 42

## Kapitel 5

Arjuna sagte:

Kṛṣṇa, du preist sowohl die Entsagung der Werke,  
 als auch wiederum die Einung damit.  
 Sage mir mit deutlicher Entschiedenheit,  
 welches von beiden besser ist. 1

Der Gnädige sagte:

Beide, Entsagung und Einung mit Handeln bewirken  
 Heil;

unter den beiden aber zeichnet sich die Einung mit  
 Handeln

gegenüber der Entsagung des Handelns aus. 2

Einen der für immer entsagt hat, kann man daran  
 erkennen,

daß er nicht haßt und nicht begehrt.

Frei von allen Gegensatzpaaren, oh Starkarmiger,  
 wird er leicht aus der Bindung befreit. 3

Nur Toren reden von Sāṃkhya und Yoga als verschieden,  
 nicht aber Gelehrte.

Wer auch nur in einem davon völlig feststeht,  
 findet, was die Frucht von beiden ist. 4

Derselben Stufe, die von den Sāṃkhya-Anhängern  
 erlangt wird,

nähern sich auch die Anhänger des Yoga.

Wer sieht, daß Sāṃkhya und daß Yoga eins sind,  
 der sieht wirklich. 5

Doch Entsagung ohne Einung, oh Starkarmiger,  
 ist nur schwerlich zu erlangen.

Ein Schweigeasket, in Einung geeint,

nähert sich in kurzer Zeit dem Urgrund. 6

Wenn einer in Einung geeint ist, sein Selbst gereinigt hat,  
 das Selbst ersiegt hat, die Sinne besiegt hat,  
 dann hat er ein Selbst, welches zugleich alle Wesen und  
 er selbst ist,

dann wird er nicht befleckt, auch wenn er handelt. 7

«Ich tue gar nichts,»

so soll der Geeinte denken,

der um die Wirklichkeitsbereiche weiß,

beim Sehen, Hören, Berühren, Riechen,

beim Essen, Gehen, Schlafen, Atmen, 8

beim Sprechen, Entleeren, Ergreifen,

auch beim Augenöffnen oder Schließen,

wobei er daran festhält, daß nur die Sinne  
 sich auf die Sinnendinge richten. 9

Wer handelt, indem er Handlungen im Urgrund  
 abgelegt

und jegliches Anklammern aufgegeben hat,

der wird von Übel nicht befleckt,

wie das Lotosblatt vom Wasser. 10

Die Yogins vollziehen eine Handlung

mit dem Körper, mit der Denkkraft, mit ihrer  
 Bewußtheit,

oder auch nur mit den Sinnen,

wobei sie das Anklammern aufgegeben haben,  
 damit das Selbst rein werde. 11

Wer geeint ist und dabei die Frucht des Handelns  
 aufgegeben hat,

erreicht den endgültigen Frieden.

Wer nicht geeint ist und durch das Erwirken von Lust  
 sich an das Ergebnis klammert, der wird gebunden. 12

Indem sie alle Handlungen mitsamt der Denkkraft  
 ablegt,  
 verweilt die verkörperte Seele glücklich und machtvoll  
 in dieser Stadt mit den neun Toren,  
 und handelt nicht, läßt nichts geschehen. 13  
 Die Vortreffliche erschafft aus sich kein Tätersein  
 und nicht die Handlungen der Welt,  
 auch nicht den Zusammenhang  
 zwischen den Handlungen und ihren Früchten;  
 aber das Eigensein besteht noch weiter. 14  
 Die Machtvolle nimmt niemandes Übel entgegen,  
 und auch nicht Gutgetanes.  
 «Erkenntnis» ist von Unkenntnis verhüllt;  
 die Lebewesen sind dadurch verwirrt. 15  
 Für Menschen, bei denen diese Unkenntnis über das  
 Selbst  
 durch die Erkenntnis vernichtet wurde,  
 macht die Erkenntnis wie die Sonne  
 sichtbar, was höher ist als sie. 16  
 Jene, deren Bewußtheit damit eins ist,  
 deren Selbst damit eins ist,  
 die darin gegründet, auf dies als letztes Ziel gerichtet  
 sind,  
 die gehen zur Nichtwiederkehr;  
 durch die Erkenntnis sind ihre Befleckungen ab-  
 gewaschen. 17  
 Gelehrte sehen in allem dasselbe,  
 in einem Brahmanen, der reich an Wissen und Anstand  
 ist,  
 in einer Kuh, in einem Elefanten,  
 und sogar in einem Hund und einem Unberührbaren. 18  
 Hier schon haben sie den Weltenlauf besiegt,  
 deren Denkkraft in der Gleichschau feststeht;  
 denn der Urgrund ist ja das, was ohne Befleckung  
 dasselbe bleibt. 19  
 Deshalb stehen sie im Urgrund fest.  
 Ein Mensch, dessen Bewußtheit fest ist,  
 der freut sich nicht, wenn er Liebes bekommt,  
 der regt sich nicht auf, wenn er Unliebes bekommt;  
 er ist nicht verwirrt,  
 er kennt den Urgrund, steht im Urgrund fest. 20

Wer sich nicht an die Berührungen mit Außendingen  
 klammert,  
 wer das Glück im Selbst findet,  
 der hat in Einung mit dem Urgrund sich geeint;  
 ein unvergängliches Glück genießt er. 21  
 Denn die Genüsse, die aus den Berührungen entstehen,  
 bringen nur Leid hervor;  
 sie haben einen Anfang und ein Ende, Kuntī-Sohn;  
 der Einsichtige ergötzt sich nicht an ihnen. 22  
 Ein Mensch, der hier in dieser Welt  
 und vor dem Verlassen des Körpers,  
 den Ansturm, der aus Lust und Zorn entsteht, ertragen  
 kann,  
 der ist geeint, der ist ein glücklicher Mensch. 23  
 Wer sein Glück im Innern findet, sich im Inneren  
 erfreut,  
 und wer sein Licht im Innern findet,  
 der ist ein «Yogin», er ist der Urgrund geworden,  
 und er gelangt zum Erlöschen im Urgrund. 24  
 Das Erlöschen im Urgrund erlangen nur Seher,  
 deren Befleckungen beseitigt wurden,  
 die sich von allen Gegensätzen gelöst, ihr Selbst gezügelt  
 haben,  
 die ihr Gefallen haben an dem, was in allen Wesen liegt. 25  
 Den Asketen, die ihren Geist gezügelt haben,  
 die sich von Lust und Zorn getrennt haben,  
 bleibt das Erlöschen im Urgrund nahe,  
 denn sie haben das Selbst gefunden. 26  
 Sie haben äußerliche Berührungen ausgesperrt,  
 haben den Blick auf die Mitte zwischen die Augenbrauen  
 gerichtet,  
 sie haben Ein- und Ausatmen gleich gemacht,  
 wie sie innen durch die Nase strömen. 27  
 Ein Schweigeasket, der seine Sinne und die Denkkraft  
 und die Bewußtheit gezügelt hat,  
 der ganz auf Erlösung ausgerichtet ist,  
 dem Wünschen, Furcht und Zorn vergangen sind,  
 der ist schon befreit für immer. 28

Wenn er mich als den Empfänger von Opfern und  
Kasteiungen,  
als den Hohen Herrn über die ganze Welt,  
als Freund aller Wesen erkannt hat,  
dann geht er zu mir, zum Frieden.

## Kapitel 6

Der Gnädige sagte:

Wer die notwendigen Handlungen ausführt,  
ohne dabei am Ergebnis dieser Handlungen zu hängen,  
der ist sowohl Entsager als auch Yogin,  
nicht aber, wer nur die Opfer-Feuer nicht mehr pflegt  
und nicht mehr handelt.

Wisse, oh Pāṇḍava, daß Einung das ist,  
was man auch «Entsagung» nennt.

Denn niemand, der nicht allen rituellen Absichten  
entsagt hat,

wird ein Yogin.

Für den Schweigeasketen, der zur Einung emporsteigen  
will,

heißt es, daß Handeln ein Mittel sei.

Nur wenn er schon bis zur Einung aufgestiegen ist,  
heißt es, daß Stille das Mittel sei.

Denn nur wenn jemand nicht an Sinnendinge,  
nicht an die Handlungen sich klammert,  
heißt der, der allen rituellen Absichten entsagt hat,  
einer, der zur Einung aufgestiegen ist.

Aus eigener Kraft soll er sich selbst emporheben,  
nicht soll er sich selbst absinken lassen.

Man selbst ist ja sich selber Freund;  
man selbst allein ist sich der eigne Feind.

Das Selbst ist Freund des Selbstes dessen,  
welcher sein Selbst mit seinem Selbst ersiegt hat.

Aber für einen ohne Selbst

verweilt sogar das Selbst in Feindschaft, wie ein Feind.

Für den, der sich selbst besiegt hat und bis zur Stille kam,  
ist das Selbst äußerst gesammelt,  
in Kälte und Hitze, in Glück und Leid,  
sowie in Ansehen oder Verruf.

Wenn er durch die Kenntnis der «Erkenntnis»  
sich selbst zufriedengestellt hat,  
wenn er den Scheitelpunkt erreicht hat, die Sinne besiegt  
hat,

dann wird ein Yogin «geeint» genannt;  
Lehm, ein Stein oder Gold sind für ihn gleich.  
Der ragt heraus aus Guten wie aus Bösen,  
dessen Bewußtheit immer gleich ist,  
unter Wohlgesonnenen, Vertrauten, Feinden,  
Unbeteiligten,

Neutralen, Hassenswerten und Verwandten.  
Ein Yogin soll sich selbst unentwegt vereinen,  
wobei er sich in Einsamkeit aufhalten soll;  
er sei alleine, habe Geist und Selbst gezügelt,  
sei frei von Erwerb und Erwartungen.

An einem sauberen Ort soll er  
sich einen festen Sitz errichten,  
der nicht zu hoch und nicht zu niedrig ist,  
mit einem Tuch, Fell oder Gras bedeckt.  
Er lasse dort auf diesem Sitz sich nieder,  
richte auf *einen* Punkt seine Denkkraft aus;  
hat er die Tätigkeit des Denkens und der Sinne dadurch  
gebändigt,

soll er sich in Einung einen  
zur Läuterung seiner selbst.  
Er halte dabei Körper, Hals und Kopf gerade,  
unbeweglich,

und sei fest;  
er blicke auf die Spitze seiner Nase  
und schaue nicht in alle Richtungen.

So soll er geeint dasitzen,  
mit mir als seinem höchsten Ziel:

Er ist selbst ganz still geworden, die Furcht ist ihm  
vergangen,

fest hält er am Gelübde der Enthaltensamkeit;  
seine Denkkraft ist gezügelt und er denkt an mich.

Ein Yogin, welcher immerdar sich selbst so eint,  
mit gezügelten Gedanken,

der nähert sich einem Frieden,  
welcher mir innewohnt und im Verlöschen gipfelt.

Solch Einung aber kommt nicht einem zu, der zu viel ißt,  
und keinem, welcher überhaupt nicht ißt,  
nicht einem, der zu viel Schlaf sich zur Gewohnheit  
macht,  
und auch nicht einem, der nur wacht, oh Arjuna. 16  
Einem, der geeint ist bei Ablenkung und Essen,  
geeint bei seinen Bemühungen im Handeln,  
geeint im Schlafen oder Wachen,  
erweist sich Einung als das, was Leiden beseitigt. 17  
Wenn einer seinen Geist gebändigt hat,  
in sich selbst allein gegründet steht,  
frei von der Sehnsucht nach jeglicher Lust,  
dann wird er «geeint» genannt. 18  
Eine Flamme an windstillem Ort rührt sich nicht;  
dies ist ein überlieferter Vergleich für einen Yogin,  
der seinen Geist gezügelt hat,  
sich selbst in Einung eint. 19  
Es gibt einen Zustand, wo das Denken aufhört,  
angehalten durch Einübung der Einung,  
und wo man nur das Selbst noch mit dem Selbst  
erschaut, 20  
im Selbst zufrieden ist,  
wo man erkennt, was jenes Glück bedeutet,  
das jedes Ende überdauert,  
ein Glück, welches die Sinne übersteigt,  
nur von Bewußtheit zu erfassen,  
wo man, wenn man dort feststeht,  
sich von dieser Wirklichkeit nicht wegbewegt; 21  
es ist ein Zustand von dem man, wenn man ihn erlangt  
hat, glaubt,  
daß es über ihn hinaus nichts weiter zu erlangen gäbe,  
in dem man, steht man darin fest,  
von Leid nicht abgelenkt wird, sei es auch noch so groß; 22  
diesen Zustand möge man erkennen,  
als das, was «Yoga» genannt wird:  
Die Trennung von der Vereinigung mit Leid.  
Mit Entschiedenheit soll man sich in diesen Einungs-  
zustand einbinden  
und mit unverzagtem Geist. 23

Indem man die Begierden, welche der Ursprung der  
Absichten sind,  
alle und restlos aufgegeben hat,  
indem man mit der Denkkraft die Schar der Sinne  
gezügelt hat in jeder Hinsicht, 24  
soll man allmählich still werden  
mit einer Bewußtheit, die von Durchhalten umfaßt ist.  
Indem man seine Denkkraft in sich selbst gegründet hat, 25  
soll man an überhaupt nichts denken.  
Wo auch immer die Denkkraft entweicht,  
unstet und haltlos wie sie ist,  
von dort soll man sie zurückzwingen  
und in sich selbst in seine Gewalt bringen. 26  
Denn jenem Yogin, der seine Denkkraft hat still werden  
lassen,  
nähert sich ein höchstes Glück,  
in dem die Triebkraft still geworden ist,  
welches der Urgrund selber ist, frei von Befleckungen. 27  
Ein Yogin, welcher immerdar sich selbst so eint,  
für den sind die Befleckungen vergangen;  
mit Leichtigkeit erreicht er die Berührung mit dem  
Urgrund, 28  
ein übermäßiges Glück.  
Wer sich selbst in Einung geeint hat,  
der sieht sich selbst als etwas, das in allen Wesen  
existiert,  
und alle Wesen in sich selbst. 29  
Gleichschau hat er in jeder Hinsicht.  
Wer mich in allen Dingen sieht,  
und alles in mir sieht,  
für den gehe ich nicht zugrunde,  
und er geht für mich nicht zugrunde. 30  
Ein Yogin, der in Einheit feststeht,  
der an mir teilhat, der ich allen Wesen innewohne –  
obwohl er durchaus weiterlebt,  
lebt er in mir. 31  
Wer, in Analogie zum Selbst,  
das Gleiche in allen Dingen sieht, oh Arjuna,  
sowohl Glück als auch Leid gleich ansieht,  
wird für der höchste Yogin gehalten. 32

Arjuna sagte:  
 Der Einungszustand, den du da verkündet hast  
 als etwas, das in Gleichförmigkeit besteht, oh Madhu-  
 Zermalmer,  
 dessen feste Beständigkeit sehe ich nicht  
 wegen der Wankelhaftigkeit.  
 Denn die Denkkraft, oh Kṛṣṇa, ist wankelhaft,  
 ist gewißlich ein mächtiger Ümtreiber;  
 sie festzuhalten, ist so schwierig  
 wie den Wind, glaube ich.

Der Gnädige sagte:  
 Zweifellos, oh Starkarmiger,  
 die flinke Denkkraft ist schwer festzuhalten;  
 aber durch Übung, oh Kuntī-Sohn,  
 und durch Leidenschaftslosigkeit  
 bekommt man sie in den Griff.  
 Einung ist schwierig zu erreichen  
 für einen, der sich selbst nicht gebündelt hat,  
 das ist meine Ansicht.  
 Für einen, welcher bündelt,  
 was an ihm selbst zu beherrschen ist,  
 gibt es Mittel, mit denen sie erreicht werden kann.

Arjuna sagte:  
 Wenn jemand zwar mit gläubiger Zuversicht  
 ausgestattet,  
 aber nicht gezügelt genug war,  
 und sein Denken sich aus dem Einungszustand heraus-  
 bewegt hat,  
 ohne daß er die volle Verwirklichung der Einung erlangt  
 hat,  
 wohin, oh Kṛṣṇa, geht der?  
 Ist er nicht aus beidem herausgefallen  
 und geht er nicht zugrunde wie eine zerfetzte Wolke,  
 ohne Halt, oh Starkarmiger,  
 weil er verworren ist hinsichtlich des Pfads zum  
 Urgrund?  
 Diesen meinen Zweifel, oh Kṛṣṇa,  
 sollst du mir restlos zerstreuen;  
 denn es findet sich kein anderer außer dir,  
 der diesen Zweifel zerstreuen könnte.

Der Gnädige sagte:  
 Oh Pṛthā-Sohn, Zugrundegehen gibt es nicht für einen  
 solchen,  
 weder hier noch in der nächsten Welt;  
 denn keiner, der Heilvolles vollbringt,  
 verfehlt das Ziel, mein Lieber.  
 Nachdem er die Welten derer erlangte,  
 die für ihre Taten belohnt werden,  
 und dort lange Jahre gewohnt hat,  
 wird einer, der aus dem Einungszustand herausgefallen  
 ist,  
 im Haus von Reinen, Begüterten wiedergeboren;  
 oder aber er entsteht sogar  
 in einer Familie hochgesinnter Yogins,  
 denn eine solche Wiedergeburt ist in dieser Welt  
 noch schwieriger zu erlangen.  
 Dort erlangt er jene Vereinigung mit Bewußtheit,  
 die er in seiner früheren Verkörperung erreicht hatte;  
 und von dort aus müht er sich weiter  
 auf die volle Verwirklichung hin, oh Stolz der Kurus.  
 Durch seine frühere Übung allein wird er fortgerissen,  
 selbst wenn er es nicht will.  
 Auch wer die Einung nur erkennen will,  
 geht über des Urgrunds Wortgestalt hinaus.  
 Wenn er sich durch Anstrengung zügelt,  
 wird er ein Yogin, der von Befleckungen ganz gereinigt  
 ist.  
 Im Laufe mehrerer Wiedergeburten zur vollen Verwirk-  
 lichung gelangt,  
 geht er sodann den letzten Gang.  
 Ein Yogin wird höher eingeschätzt als ein Asket,  
 und höher sogar als jene, die Erkenntnis haben;  
 auch höher als die Ritualisten steht der Yogin;  
 deshalb werde ein Yogin, oh Arjuna!  
 Aber auch unter allen Yogins  
 halte ich den für den besten Geeinten,  
 der, sein inneres Selbst auf mich gerichtet,  
 mit gläubigem Vertrauen an mir teilhat.